

The logo for German Health Alliance (GHA) features the letters 'GHA' in a bold, black, sans-serif font. Below the letters is a horizontal bar with a color gradient from red to yellow to black, resembling the German flag. The background of the entire page is a light gray world map.

German Health Alliance

GHA | Gertraudenstr. 20 | DE-10178 Berlin

Herrn
Staatssekretär Martin Jäger
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung
Stresemannstr. 94
10963 Berlin

GHA - German Health Alliance

Gertraudenstr. 20
DE-10178 Berlin | Germany
T + 49 (0) 30 2028 1699
info@gha.health
www.gha.health

Roland Göhde
Vorstandsvorsitzender
T 030 2028 1699
M 0170 233 55 00
goehde@gha.health

Berlin, 15. Mai 2020

BMZ 2030: Entwicklungszusammenarbeit in Gesundheit

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,

für unser von Ihnen als Reaktion auf das Schreiben an Herrn Bundesminister Dr. Gerd Müller vom 18. März 2020 angeregte Telefongespräch vom 2. April 2020 sowie für Ihre Einladung zu inhaltlichen Vorschlägen für die künftige Ausrichtung der EZ in Gesundheit möchte ich mich auch auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

Aus Sicht der GHA - German Health Alliance und unserer Mitglieder ist es, besonders mit Blick auf die gegenwärtige Pandemie, äußerst wichtig, dass Deutschland in der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit auch und gerade im Gesundheitswesen eine starke Rolle einnimmt. Bezugnehmend auf die Strategie BMZ 2030 und die diesbezüglich nunmehr aktuell vorgesehene Ausrichtungsänderung senden wir Ihnen anbei eine Zusammenfassung mit konkreten inhaltlichen Anregungen. Mit unseren Vorschlägen verfolgen wir drei Ziele: Erstens möchten wir verdeutlichen, dass Gesundheit im Agenda 2030-Themenmodell des BMZ als Kernthema gesetzt sein muss. Zweitens möchten wir herausstreichen, dass die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit in diesem Kontext von zentraler Wichtigkeit ist. Drittens möchten wir Ihnen einen konkreten Vorschlag unterbreiten, wie das BMZ mit der Unterstützung von Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft die akuten Herausforderungen der Pandemie in Entwicklungsländern lösen kann und sich auf zukünftige Pandemien vorbereiten kann.

Diesbezüglich regen wir einen tiefergehenden Austausch und eine detaillierte Diskussion an. Auf Ihre Antwort und ein persönliches Gespräch mit Ihnen, sehr geehrter Herr Staatssekretär, zur gemeinsamen Identifizierung eines möglichst geeigneten, zielführenden Austauschformates freue ich mich. Zudem laden wir Sie ganz herzlich für einen Beitrag mit anschließender Diskussion zu BMZ 2030 und BMZ Corona-Sofortprogramm zu der diesmal per Videokonferenz am Mittwoch, 24. Juni 2020 ab 10:00 Uhr beginnenden GHA-Jahrestagung unserer über 100 Mitgliedsorganisationen ein. Für Ihre wohlwollende Prüfung Ihrer Teilnahme wäre ich Ihnen überaus dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink that reads 'Roland Göhde'.

Roland Göhde

Initiative des Bundesverbands der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
An Initiative of the Federation of German Industries (BDI)



ZUSAMMENFASSUNG

Der Bereich Gesundheit trägt wesentlich zur Entwicklung von Ländern bei. Diesem Umstand wird durch die Platzierung als Nummer Drei der SDGs Rechnung getragen. Die Mitgliedsorganisationen der GHA – German Health Alliance plädieren dafür, in der BMZ 2030-Strategie den Bereich Gesundheit als Kernthema im Agenda 2030-Themenmodell zu setzen, darüber auch in Zukunft die wichtige Rolle der Bundesrepublik Deutschland in der EZ in Gesundheit zu ermöglichen und das Thema "Globale Gesundheit" nachhaltig mit zu bestimmen. EZ in Gesundheit kann vor allem durch die Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Wissenschaft profitieren: Die Mitglieder der GHA sind vielfältig in Entwicklungsländern engagiert und bringen ihre Expertise und Erfahrungen gerne ein.

Wir regen an, eine neue Initiative des Austauschs zwischen BMZ und GHA zu starten, um einen nachhaltigen Dialog zur Entwicklungszusammenarbeit in Gesundheit zu etablieren und um die aktuelle wie auch künftige Pandemien wirksamer bekämpfen sowie eine hinreichende Pandemie-Prävention etablieren zu können.

KERNFORDERUNGEN

Gesundheit muss im Agenda 2030-Themenmodell des BMZ als Kernthema gesetzt sein

Die verheerende Coronavirus-Pandemie und die zu erwartenden massiven Folgen auf Menschen, Wirtschaft und Gesellschaft zeigen aktuell deutlich den kritischen Stellenwert von Globaler Gesundheit.

In der gegenwärtigen Pandemie treten die Versäumnisse der vergangenen Jahre umso stärker hervor: Gesundheit spielte in der Entwicklungszusammenarbeit lediglich eine Nebenrolle. Die Folgen sind, gerade in Ländern mit mittlerem bis niedrigem Einkommen, unzureichende Gesundheitsversorgung, eine schwache Gesundheitsinfrastruktur und ein starkes Gefälle zwischen urbanen und ländlichen Gebieten.

Dazu kommen nun die direkten Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie sowie die verheerenden Langfristfolgen, die

- durch die Unterbrechung wichtiger Gesundheitsprogramme sowie der Bekämpfung von Infektions- (HIV/AIDS¹, Tuberkulose, Malaria, Masern, etc.) und weiteren Krankheiten und
- durch die Unterbrechung der Lieferketten, Mangel an Nahrungsmitteln, Abschwung der Wirtschaft

zu einer von Experten erwarteten möglichen Folge von Millionen Todesfällen führen könnten². Auch in den Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit außerhalb der Gesundheit muss eine weitgehende Paralyse von bisherigem Engagement und Erfolgen des BMZ sowie weiterer Akteure befürchtet werden.

¹ [Pressemitteilung von WHO und UNAIDS vom 11. Mai 2020](#) „The cost of inaction: COVID-19-related service disruptions could cause hundreds of thousands of extra deaths from HIV“
² [Artikel im Spiegel vom 8. Mai 2020](#) „Die Killer im Schatten von Covid-19 / Krebs, Masern, Tuberkulose und Malaria: Die Bekämpfung lebensbedrohlicher Krankheiten droht weltweit durch die Coronakrise zunichtegemacht zu werden. Mediziner und NGOs befürchten Millionen Tote.“

Dem Bereich Gesundheit wird von den Vereinten Nationen als SDG 3 der 17 Sustainable Development Goals für die Entwicklung eines Landes ein hoher Stellenwert beigemessen: Neben der individuellen Gesundheit trägt dieser Bereich jedoch zu weiteren SDGs wesentlich bei: Gesundheitseinrichtungen sind Arbeitgeber, die nachhaltige und qualitativ hochwertige Arbeitsplätze bieten (SDG 8). Gesundheit bietet, gerade in Entwicklungsländern, vielfältige Chancen zur (Aus- und Weiter-)Bildung – hier steht die Ausbildung von medizinischem und Pflege-Personal im Vordergrund, jedoch auch die generelle Wissensvermittlung zu Gesundheit und Vorbeugung (SDG 4). Da im Gesundheitsbereich überdurchschnittlich viele Frauen arbeiten, trägt dieser Bereich auch zum Abbau von Geschlechterdiskriminierung bei (SDG 5). Und zuletzt ist keine nachhaltige Organisation von Städten und Gemeinden ohne die Einbeziehung von Gesundheitsversorgung möglich (SDG 11). SDG 17 verbindet dabei alle weiteren SDGs hinsichtlich der Stärkung der Mittel zur Umsetzung und Wiederbelebung der globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Finanzierung, Technologie, Capacity-Building, Handel und systemischer Fragen.

Gemäß BMZ 2030 widmen sich die sog. Kernthemen „den dringlichen Zukunfts- und Entwicklungsfragen unserer Zeit“, während das BMZ mit den sog. Initiativthemen „für eine bestimmte Zeit aktiv und sichtbar entwicklungspolitische Akzente setzt“. Die aktuellen Entwicklungen und Perspektiven zeigen überaus deutlich auf, dass die vom BMZ bislang vorgesehene Behandlung von „Gesundheit, Pandemiebekämpfung und One Health“ lediglich als eines von 10 Initiativthemen im neuen Agenda 2030-Themenmodell der Bedeutung Globaler Gesundheitsthemen nicht gerecht wird.

Gesundheit muss daher unbedingt als weiteres Kernthema neben den fünf bislang bestehenden Kernthemen mit in die Themenliste nach dem Agenda 2030-Themenmodell des BMZ aufgenommen werden.

Ohne eine solche Neubewertung bestünde zwischen der künftigen Ausrichtung der EZ in Gesundheit unter BMZ 2030 und dem BMZ Corona-Sofortprogramm auch keine hinreichend konkludente und nachhaltig wirksam werdende Verbindung.

Stärken der bilateralen EZ in Gesundheit beibehalten und ausbauen

Neben der Ausweitung der multilateralen Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich, die überaus zu begrüßen ist, wird unbedingt eine starke, bilaterale Zusammenarbeit benötigt. In unserem Schreiben an Herrn Bundesminister Dr. Gerd Müller vom 18. März 2020 wurden die großen Potenziale und Stärken der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) im Gesundheitssektor im Detail argumentativ herausgestellt.

Die großformatigen multilateralen Akteure im Gesundheitssektor (z. B. Globaler Fonds, GAVI) unterstützen mehrheitlich und sehr effektiv vertikale Krankheitskontroll- und/oder Präventionsprogramme. Sie unterstützen jedoch nur sehr eingeschränkt die Entwicklung kohärenter, verzahnter Gesundheitssysteme, die auf neue Herausforderungen reagieren und adäquate Antworten finden können. Dies haben zuletzt die Ebola-Ausbrüche 2014/2015 (Guinea, Liberia, Sierra Leone) und 2018/19 (Demokratische Republik Kongo) deutlich gezeigt.

Trotz eines Paradigmenwechsels und größeren Bewusstseins für systemische Belange, wird der Erfolg der globalen Finanzierungs- und Unterstützungsmechanismen immer noch vor allem an krankheitsbezogenen Kriterien gemessen und nicht an Systemfragen.

Nach der Vogel- und Schweinegrippe und den Ebola-Ausbrüchen führt uns die Covid-19 Pandemie jedoch wie nie zuvor vor Augen, wie wichtig funktionierende Gesundheitssysteme und fachkompetente Partner in allen Ländern sind, um durch gemeinsames Handeln globale Gesundheitsbedrohungen einzudämmen.

Die deutsche bilaterale EZ trägt durch flexible, systemstärkende Ansätze zur Entwicklung nachhaltiger und sozialer Gesundheitssysteme bei und baut lokale Kapazitäten auf. Die bilaterale Zusammenarbeit erlaubt den direkten und ungefilterten Dialog mit politischen Entscheidungsträgern im Partnerland und die Verhandlung politischer Rahmenbedingungen und Reformprozesse. Deutschland bietet, als Sparringspartner, Coach und Mentor, erprobte und adaptierbare Lösungen an, von der Gesundheitsfinanzierung über die Ausbildung, die integrierte medizinische und rehabilitative Versorgung, Gesundheitserziehung bis hin zur Gesundheits- und Sozialforschung. Der intensive und unmittelbare Wissenstransfer wird von Partnern geschätzt und durch die Rolle als Change Agent ist langfristige politische Mitgestaltung gelungen.

Die wesentlichen Potenziale und Stärken der bilateralen EZ in Gesundheit liegen vor allem:

- in der länderspezifischen Entwicklung von Lösungsansätzen (Gesundheitssystemstärkung „bottom-up“ unter Berücksichtigung von lokalen Rahmenbedingungen, Kohärenz/Anpassung an nationale Prioritäten und Strategien)
- in der langjährigen lokalen Präsenz und engen Partnerorientierung (ergebnisoffene Bedarfsanalyse, Dialog auf Augenhöhe, bilaterale Sichtbarkeit)
- in der systemischen und vorausschauenden Herangehensweise unter Berücksichtigung von sektorübergreifenden Wirkungszusammenhängen (SDG-Denke)
- in der Umsetzungskapazität bei schwachen Regierungsstrukturen
- in der Innovationskompetenz, u.a. durch Möglichkeit, neue hochwirksame maßgeschneiderte Ansätze in einem iterativen Prozess (weiter) zu entwickeln
- in einer schnellen Reaktionsfähigkeit in Krisensituationen, durch die bestehenden Strukturen und Personal vor Ort
- in dem Aufbau einer nachhaltigen Gesundheitsinfrastruktur

Ein Weiterführen des bilateralen Engagements von deutscher Seite ist unabdinglich, um Nachhaltigkeit, auch im Sinne der Resolution der Vereinten Nationen zur universellen Gesundheitsversorgung (UHC), zu schaffen. UHC ist ein globales Ziel für nachhaltige Entwicklung (SDG 3), und Deutschland ist, wie kein anderes Land, ein Vorbild und Vorreiter ihrer Verwirklichung und Deutschland genießt ein überaus hohes Vertrauen in vielen Ländern, was uns von anderen Ländern abhebt. Das deutsche Engagement in der bi- und multilateralen Zusammenarbeit sollte entsprechend ihrer jeweiligen Stärken eingesetzt und so miteinander verzahnt werden, dass sie sich gut ergänzen und gegenseitig unterstützen. Die bilaterale Zusammenarbeit bietet die Chance, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der multilateralen Investitionen deutlich zu steigern.

Um die Wirksamkeit der Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich zu erhöhen, sollte das bilaterale Engagement zudem sektorenübergreifend und insbesondere in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der Wissenschaft wie auch der Zivilgesellschaft weiterentwickelt werden. Für die Wirtschaft ist die Fortführung der bilateralen Zusammenarbeit in Gesundheit ein essenzieller Faktor, um sich in Partnerländern zu engagieren und dort qualitativ hochwertige und nachhaltige Beiträge zur Stärkung von Gesundheitssystemen zu leisten.

WIRTSCHAFT UND EZ IN GESUNDHEIT

Größeres gemeinsames, systemisches Engagement zur Erhöhung des Wirkungsgrades der deutschen EZ in Gesundheit über eine neue strategische Partnerschaft zwischen BMZ und Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft gehört mit einem 12%igen Anteil an der Gesamtwirtschaftsleistung zu den größten Branchen der deutschen Wirtschaft. Sie ist durch ihre Innovationskraft und ihre Beschäftigungsintensität ein Stabilitätsfaktor und Wachstumsgarant.

Auch in Entwicklungs- und Schwellenländern gewinnt das Thema Gesundheit nicht nur für den wachsenden Mittelstand eine immer größere Bedeutung. Die Investitionsnachfrage und -bereitschaft wächst stetig. Ziel der Partnerländer ist es, nachhaltige, qualitativ hochwertige und allgemein, nichtdiskriminierend zugängliche Gesundheitsversorgungsstrukturen einzuführen.

Über eine strategische Partnerschaft mit dem BMZ steht die deutsche Wirtschaft bereit für ein gemeinsames, systemisches Engagement in der Gesundheitswirtschaft der Partnerländer, die langfristig zu einer Erhöhung des Wirkungsgrades der deutschen EZ im Gesundheitssektor führen kann. Mitgliedsunternehmen der GHA – German Health Alliance verfügen in einer ganzen Reihe von Ländern über exzellente Kenntnisse der Gesundheitssysteme sowie über einen guten Überblick und aktive Kontakte zu Verantwortlichen in Regierung, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft. Dies erlaubt es, gezielt auf die dortigen Bedarfe und Bedürfnisse einzugehen und konkrete Antworten in langfristig angelegten, partnerschaftlichen Modellen umzusetzen.

Die deutsche Wirtschaft kann Partner sein für die Schaffung von qualifizierten, langfristigen Arbeitsplätzen, für die Entwicklung von relevanten fachlichen Kapazitäten, für die Lieferung und den Betrieb hochmoderner Medizintechnik und für den Know-how-Transfer für lokale Produktion und Fertigung.

Zudem wäre aus Sicht der Wirtschaft auch eine deutlich intensivere Verzahnung der EZ-relevanten deutschen Akteure und der Strukturen vor Ort überaus förderlich, um die Kohärenz, den Austausch und systemische Strategien in Entwicklungsprogrammen besser unterstützen zu können. Deutschland kann mit seinen Botschaften und weiteren Auslandsvertretungen sowie mit GIZ, KfW, AHKs, etc. auf eine ganz besondere dezentralisierte Struktur für Entwicklungskooperationen zurückgreifen, die deutlich intensiver genutzt werden sollte.

Zum Ausbau des Engagements des Privatsektors in der Entwicklungszusammenarbeit und zur Steigerung des Wirkungsgrades der EZ in Gesundheit bedarf es eines wechselseitigen Verständnisses für die Möglichkeiten und Begrenzungen unternehmerischen Handelns im Entwicklungskontext. Zur Erreichung entwicklungspolitischer Ziele müssen verfügbare Instrumente und Förderprogramme (sowie Initiativen/Sonderinitiativen) und ihre Richtlinien mit Unternehmensprozessen abgeglichen und harmonisiert werden.

Punktuelles und zeitlich eng begrenztes Engagement ist nicht hinreichend entwicklungswirksam, muss demzufolge in eine thematisch und zeitlich kohärente, systemrelevante und langfristige strategische Zusammenarbeit überführt werden.

In unseren Augen muss ein kohärenter und systemischer Ansatz der Entwicklungskooperation entstehen, der nur über einen intensivierten, zielgerichteten Austausch zwischen Politik und Wirtschaft zu erreichen ist und für den hiermit ausdrücklich plädiert wird.

Wichtige Themen und Modelle langfristigen und untereinander abgestimmten Engagements der deutschen Akteursgruppen in den Partnerländern sind in der folgenden Grafik ausgeführt.

Medizinische Dienstleistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Investitionen in ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung • Investitionen in Diagnostik • Investitionen in ambulante und stationäre Rehabilitation
Klinikpartnerschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssicherung • Know-how transfer • Forschungskooperation • Telemedizin
Ausbildungsinitiativen	<ul style="list-style-type: none"> • Duale Ausbildung in Gesundheitsberufen für heimischen und dt. Arbeitsmarkt • Universitäre Kooperation mit gemeinsamen Studiengangangeboten und Studentenaustauschprogrammen (Medizinische Fächer, Pflege- und Krankenhausmanagement, Medizintechnik und Wartung, u.a.)
Know-how transfer	<ul style="list-style-type: none"> • Pandemic Preparedness • One Health Approach - Schaffung von interdisziplinären Kompetenzen • Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin ▪ Fälschungsbekämpfung bei pharmazeutischen Produkten
Neue Technologien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesundheitsinformationssysteme und Infrastruktur für evidenzbasierte Entscheidungen ▪ Einsatz von Technologie unter Nutzung von KI und Algorithmen, z. B. in der Diagnostik
Produktion und Fertigung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf- und Ausbau der lokalen Herstellung von Impfstoffen und Arzneimitteln ▪ Lokale Produktion oder Teilfertigung von Gesundheitstechnologien (z.B. Sauerstoffkonzentratoren, Beatmungsgeräte und anderes)

Erforderlich ist in diesem Kontext die kohärente Einbeziehung einer ganzen Reihe von Akteuren u.a. aus folgenden Bereichen:

- Healthcare Consulting
- Krankenhausbau und Krankenhausausrüstung
- Diagnostik
- Medizintechnik
- Pharmazeutische Industrie
- Digitale Gesundheit | E-Health | Telemedizin | Künstliche Intelligenz
- Supply Chain & Logistik
- Versicherungsunternehmen
- Wissenschaft und Forschung
- NGOs und Zivilgesellschaft
- EZ-Durchführungsorganisationen mit ihren Strukturen und lokalem Know-how vor Ort
- AHKs
- Partnerorganisationen und Partnerinstitutionen vor Ort

Die GHA – mit mehr als 100 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, NGOs & Stiftungen, die ein besonderer Fokus auf Themen Globaler Gesundheit und Gesundheitssystemstärkung verbindet, sowie mit ca. 50 Partnerorganisationen – kann in diesem Rahmen eine besondere, überaus förderliche Rolle einnehmen.

WISSENSCHAFT UND EZ IN GESUNDHEIT

Anspruch, Alleinstellungsmerkmale und Ziele des deutschen Engagements im Bereich Global Health – ein Plädoyer für stärkere Kooperation

Deutschlands Beitrag im Bereich Global Health sollte sich grundsätzlich an dem Fachwissen und den komparativen Vorteilen gegenüber anderen Ländern orientieren: Dies sind vor allem sehr gute, relevante Wissenschaft (Grundlagenforschung, klinische Forschung, Gesundheitsökonomie, Sozialwissenschaften) sowie Ingenieurwesen und Technologieentwicklung. Im wissenschaftlichen Bereich allein sind z.B. neben den großen außer-universitären Forschungszentren rund 50 medizinische und nicht-medizinische Fakultäten mit Global Health befasst, die sich gerade untereinander vernetzen (siehe <https://researchdirectory.globalhealth.de/>). Das gemeinsame Ziel bei der Weiterentwicklung des Bereichs Global Health sollte sein, Deutschlands Stärken für die Flankierung und inhaltliche Rechtfertigung seiner internationalen politischen Führungsrolle einzusetzen. Da Global Health ein Querschnittsthema ist und nur dann erfolgreich weiterentwickelt werden kann, wenn interdisziplinäre und intersektorale Zusammenarbeit bewerkstelligt wird, muss daran beständig gearbeitet werden. Dies kann nicht allein dem Wohlwollen und der Einsicht der Akteure überlassen werden, sondern bedarf zusätzlicher Anreize und Regularien. Grundsätzlich sollten also die politischen, finanziellen und personellen Investitionen in humanitärer Entwicklungszusammenarbeit und Global Health in sinnvoller Art und Weise mit wissenschaftlicher Arbeit (und wirtschaftlichen Lösungen) verbunden werden. Das übergeordnete Ziel hierbei ist die Verbesserung von Kohärenz, Effizienz und Handlungsfähigkeit deutscher Akteure und Beiträge zu Global Health. Gelder der öffentlichen Hand sollten demnach möglichst synergetisch eingesetzt werden.

1. Einbeziehung der Wissenschaft in bestehende EZ-Programme und Öffnung von deutschen EZ-Strukturen und Personal für die Wissenschaft

Die bestehenden Förderprogramme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sollten dahingehend überprüft und angepasst werden, dass Wissenschaftler und existierende Forschungsprojekte deutscher akademischer und wissenschaftlicher Organisationen in das Design, die Durchführung und Evaluation einbezogen werden. Dies betrifft Experten und Institute aus den Bereichen biomedizinische Forschung, öffentliche Gesundheit / Public Health, Sozial- und Geisteswissenschaften, Ingenieurwissenschaften etc. Die Evidenz basierte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und seinen Partnerländern sollte gestärkt werden. Dazu müssen die Definition von Schnittstellen sowie die Implementierung von Anreizen für die Einbeziehung der Wissenschaft in EZ-Programme gehören. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat international einen hervorragenden Ruf und genießt zu Recht das Vertrauen der politischen und zivilgesellschaftlichen Akteure in den Partnerländern. Forschungsprojekte sollten daran partizipieren und davon profitieren können, indem die etablierten Strukturen, Kommunikationskanäle und Kontakte geöffnet werden.

2. Entwicklung neuer EZ-Programme und Formate zusammen mit der Wissenschaft

In den Bereichen Forschung, Lehre, Krankheitsprävention, Krankenversorgung und Translation / Technologietransfer sollten neue, innovative Denkmodelle entwickelt werden – durchaus auch an internationalen Vorbildern orientiert. Erste Überlegungen beinhalten Global Health PhD-Programme von deutschen Hochschulen für Beamte/Protagonisten aus Entwicklungsländern und eine Reform der Klinikpartnerschaften bzgl. Finanzierungsvolumen und Nachhaltigkeit.

VORSCHLAG ZUR ETABLIERUNG EINER STRATEGISCHEN PARTNERSCHAFT „GESUNDHEITSSYSTEMSTÄRKUNG FÜHRT DIREKT ZU EFFEKTIVER PANDEMIE- PRÄVENTION“

ANSATZ DER STRATEGISCHEN PARTNERSCHAFT

Unter dem Brennglas der aktuellen Covid-19 Pandemie zeigen sich in globalem Maßstab die elementaren Herausforderungen und Handlungsfelder der internationalen Gesundheitszusammenarbeit.

Zentrale Bedeutung für die Prävention oder den Umgang mit vergleichbaren Krisen haben:

- Vorausschauende, effektive und praxisorientierte Aus- und Fortbildung von Gesundheitspersonal (dualer Berufsausbildungsansatz).
- Adäquate Diagnostik mit hochmoderner Gerätschaft und breiter Verfügbarkeit zuverlässiger molekulardiagnostischer und serologischer Tests für die zielgerichtete und zeitnahe Diagnostik bedrohlicher Krankheitserreger.
- Epidemiologische und Laborkapazitäten zur Feststellung von Infektionsherden und Infektionsketten, der Bestimmung von Prävalenzraten, und dem Durchführen von z.B. Kohortenstudien zur Ausbruchs- und Verlaufskontrolle.
- Entwicklung von notwendigen Impfstoffen und Medikamenten sowie rationaler Medikamenteneinsatz und die Untersuchung von und der adäquate Umgang mit Antibiotikaresistenzen.

Die vorgeschlagene strategische Partnerschaft soll jedoch ganz gezielt für eine Zusammenarbeit stehen, die in ihrer Wirksamkeit weit über Infektionskrankheiten und Epidemie-Geschehen hinausgeht.

Die Entwicklung bzw. Stärkung der oben genannten Kompetenzen führt zu signifikanten Verbesserungen in der Funktionalität und „responsiveness“ von Gesundheitssystemen, die in der Folge auch zu Märkten für die heimische wie für die deutsche Wirtschaft werden können.

Diesbezüglich lässt sich auf hervorstechende Kompetenzfelder deutscher Akteure und eine Reihe bereits laufender Aktivitäten, Projekte und Kooperationen aufsetzen.

Hierzu zählen beispielsweise die Entwicklung nachhaltiger Lösungen in der Lokalisierung von Wertschöpfungsketten im Bereich Impfstoffe und Medikamente, Strategische Allianzen wie die der GHA für „Applied Biomedical Engineers“ in Kenia und Senegal, über die die lokale biomedizinische Fachkompetenz in Labordiagnostik und Medizintechnik gezielt gestärkt und ausgebaut wird, sowie die Ghana Heart Initiative und eine Reihe weiterer developPPP-Projekte. Alle diese Initiativen könnten für eine größere, langfristig angelegte strategische Partnerschaft nutzbar gemacht und sollten intelligent miteinander verzahnt werden.

Im Rahmen der Covid-19 Pandemie sind GHA-Mitglieder weltweit engagiert und beraten Unternehmen in Partnerländern zu Maßnahmen der Prävention und zum Management der Erkrankung. Dies reicht von Hygienekonzepten über Infrastrukturanpassungen in Büros, Fabriken und auf Plantagen bis hin zu Fallmanagement und Kontaktermittlung sowie Kommunikationskampagnen in Gemeinden, um zur Eindämmung der Pandemie und zur Sicherung der Geschäftskontinuität in Zeiten von Corona beizutragen.

ZIELSTELLUNGEN DER STRATEGISCHEN PARTNERSCHAFT

- Schaffung langfristiger und enger Partnerschaften mit öffentlichen und privatwirtschaftlichen Strukturen in den Partnerländern, die sich weiterentwickeln und flexibel an den jeweils spezifischen Kontext anpassen
- Schaffung langfristiger, qualifizierter Arbeitsplätze im Gesundheitssektor
- Adäquate, das heißt nachhaltige und effiziente Vorbereitung auf zukünftige und akute gesundheitliche Bedrohungen (pandemic preparedness)
- Unterstützung der Entwicklung von Leitlinien zur Behandlung von Krankheiten nach neuen wissenschaftlichen Standards (Beispiel Ghana Heart Initiative)
- Sektorübergreifende und ggf. regionale Zusammenarbeit im Bereich One Health für verbessertes Risikomanagement durch die Akteure der Humanmedizin, Veterinärmedizin, Umweltwissenschaften, um neben den medizinischen die sozio-ökonomische Schäden zu minimieren; Stärkung der One Health-Kompetenzen von Gesundheitspersonal als integrierter Ansatz bzw. Schaffung von interdisziplinären Kompetenzen (öffentliche Gesundheit, Veterinärgesundheits, Ernährung, Wasserversorgung und Hygiene)
- Verbesserung der Managementkapazitäten der öffentlichen und privaten gesundheitsbezogenen Dienste
- Einführen und Ausbau dualer Berufsausbildung nach internationalen Standards für besonders wichtige Gesundheitsberufe, wobei die Teilnehmenden dadurch sowohl für den heimischen als auch für den internationalen Arbeitsmarkt gerüstet sein sollen
- Umsetzung eines systemischen Ansatzes in allen Bereichen des Gesundheitssektors, um Aus- und Fortbildung des Gesundheitspersonals mit der kontinuierlichen Einführung neuer Technologien sowie deren Instandhaltung und einer angemessenen Vergütung der qualifizierten Arbeitsleistung zu verbinden
- Aufbau und Stärkung von Gesundheitsinformationssystemen mit entsprechender Infrastruktur und gut ausgebildeten Humanressourcen, um evidenzbasierte Entscheidungen zu gewährleisten
- Verbesserung der Verfügbarkeit und des Zugangs zu Medikamenten, Impfstoffen, Medizinprodukten
- Einführung und Ausbau neuester Diagnoseverfahren und hochmoderner Medizintechnik, auch unter Nutzung von KI und Algorithmen
- Auf- und Ausbau der Laborinfrastruktur, insbesondere über ein integriertes System aus Referenzlaboren, Labornetzwerken und Mobillaborkonzepten inklusive Aus- und Weiterbildung, Akkreditierung, Leitlinienentwicklung, etc.
- Auf- und Ausbau der lokalen Herstellung von Impfstoffen und Medikamenten sowie Verbesserung der Logistik im Arzneimittelbereich
- Fälschungsbekämpfung bei pharmazeutischen Produkten
- Nutzung des Know-hows spezialisierter deutscher Beratungsunternehmen, die jährlich hunderte von relevanten gesundheitsbezogenen Studien konzipieren, designen, planen und durchführen – u.a. in den Bereichen der Evaluation systemisch angelegter, langfristiger Unterstützung der Gesundheitssysteme in den Partnerländern

- Enge Einbeziehung der Wissenschaft gemäß den Detailausführungen unter obigem Punkt „Wissenschaft und EZ in Gesundheit“, zur Förderung der Gesundheitsforschung vor Ort sowie im Bereich klinischer Validierungen und wissenschaftlicher Studien, insbesondere auch zur Wirksamkeit der Maßnahmen
- Verzahnung mit Hochschul- und Klinikpartnerschaften
- Verbesserung der Versorgungsqualität inkl. Regulierung
- Antimikrobielle Resistenzen (AMR): Unterstützung insbesondere in den Bereichen Diagnostik, Regulierung und Überwachung
- Themenstärkung von nicht-übertragbaren Krankheiten (NCDs) und vernachlässigten Tropenkrankheiten (NTDs)
- Ausbau nachhaltiger Gesundheitsfinanzierung, z.B. auch über Krankenversicherungen
- Anhaltender Fokus auf sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR) und Familienplanung

VORSCHLAG ZUR WEITEREN VORGEHENSWEISE

Für einen detaillierten Austausch bezüglich der Handlungsfelder und Maßnahmen sowie für die gemeinsame Bewertung der Etablierung einer strategischen Partnerschaft „Gesundheitssystemstärkung führt direkt zu effektiver Pandemie-Prävention“ wird ein zeitnaher Roundtable auf BMZ-Staatssekretärebene vorgeschlagen, an dem weitere Vertreter*innen des BMZ sowie Vertreter*innen der GIZ und KfW und relevante Akteure aus den verschiedenen Sektoren teilnehmen würden.

In ihrer multisektoralen Aufstellung bietet sich die GHA – German Health Alliance gerne an, den Roundtable entsprechend zu unterstützen und einen Vorschlag für Teilnehmer*innen mit dem BMZ abzustimmen.